

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Hochzeits-Geschenke, Festpräsente, Ehrengaben etc.
Viele schöne Neuheiten für den prächtigen Festtag.
Schlossstr. 30b.
Fr. Pachtmann,
Schlossstr. 30b.

Nacht-Telegramm.
Was in einem Teile der Nacht...
Der 1. u. 2. Die Beweisaufnahme...
Nacht-Telegramm.

Fussbodenbohne mit und ohne Wachs
Parquetfussboden-Wachs-Coralin, Bohner-Masse
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstrasse 27 und Amalienstrasse 10.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt-Görlich).

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

Hauptniederlagen in Dresden:
MOHRENAPOTHEKE,
Pirnaer Platz,
WEIS & HENKE,
Schlossstrasse 11,
KRONENAPOTHEKE,
Neustadt.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probiertuben
Moritzstr. 22. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Tapissere-Manufaktur von Brühl & Guttentag,
26 Altmarkt 26.
Atelier für stylvolle weibliche Handarbeiten. Smyrna-Arbeiten, Tisch-, Reise- und Fensterdecken. Altdeutsche Leinwandarbeiten in immenser Auswahl. Tapissere- und Congressstoffe für Stores, Vitragen, Gardinen; deutsche, englische, französische, belgische Häkelgarne. Grösste Auswahl von Neuheiten aller Tapissere-Artikel. Geätzt, geschützte Dessins. Billigste Preise.

Nr. 304. 31. Jahrg. Auflage: 42,000 Expl. **Dresden, 1886. Sonntag, 31. Octbr.**

Für die Monate November und December
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, **Marienstr. 13.**, zu 1 Mark 70 Pf., für auswärtige bei den Kaiserlichen Postämtern im deutschen Reichsgebiet zu 1 Mark 84 Pf., in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (incl. Kaiserpost) angenommen.
Expedition der „Dresdner Nachrichten“, Marienstr. 13.

Witterungsberichte für den 31. October. Abwind von mittlerer Stärke, theilweise bewölkt, aber trüb. Temperatur wenig verändert. — **Wetterfang:** Cereale und Getreide.

wenn von der Regierung die Strafe an den wegen der Theilnahme an dem patriotischen Aufstande verurtheilten Offizieren vollzogen werde. Komme es zu einem Einmarsche der Russen in Bulgarien, so sei die Möglichkeit vorhanden, dass die Türkei im Einvernehmen mit dem Petersburger Kabinete Rationen weiche. In Petersburg walteten jedoch ernste Bedenken wegen einer gemeinschaftlichen russisch-türkischen Expedition. Die beiden nach Varna entsandten russisch-türkischen Expeditionen haben 12 Mann an Bord. — Kaiserinmutter Alexandra schickte den Oberst Gross zum Studium der Medicinabteilung und zum Anfahe von Gesehlschaftslehre nach Amerika. Vor dem Fortschreiten der Expedition der „Kronenapothek“ wurden die russischen und österreichischen Bahnen, sowie die Eisenbahnen von Glatz-Leitmeritz auf Verleht der Polizei entrent.

Beantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierer in Dresden.
In dem Kampfe zwischen — beinahe wären uns wieder die unermesslichen Bulgaren und Russen aus der Feder geflossen, wenn nicht doch! in dem Kampfe zwischen... Gymnasium und Hochschule hat vor einigen Monaten der Prof. Dr. Schmieding ein Buch veröffentlicht, welches das volle Interesse Aller beanspruchen darf, die für die Erziehung unserer Jugend ein warmes Herz haben. Selbst doch unter den geistigen Bestrebungen unseres Volkes die Umgestaltung unseres höheren Schulwesens einen derjenigen Punkte, von dem man sich die fruchtbarsten Folgen für unser ganzes Volksleben erwarten darf. Unsere Gymnasien leisten nicht mehr das, was man von ihnen verlangen darf! In dieser Klage begegnen sich die Eltern, deren Söhne das Gymnasium mit einem Wust von todt und unbrauchbarem Wissen verlassen, die Zöglinge selbst, die Universitätsprofessoren, die sie als Studenten weiter bilden sollen, die bürgerliche Gesellschaft, in die sie später, mangelhaft mit dem für ihren speziellen Erwerbszweck notwendigen Wissen ausgerüstet, eintreten. Diese Mängel sind so schreiend geworden, daß der Kampf gegen den Klassicismus d. h. gegen die auf den Gymnasien den Schülern anorgene klassische Bildung immer weitere Kreise erfaßt hat. Die Gymnasien sind längst nicht mehr von dem Vertrauen des Volks in die von ihnen behauptete Vortrefflichkeit und Notwendigkeit ihrer klassischen (humanistischen) Studien getragen; nur das Hergebrachte und ihre auf dieser Tradition beruhenden Vorrechte gewähren ihnen noch eine Zeit lang ihre nicht zum Vortheile des Ganzen gerechende Bevorzugung, aber unhaltbare Stellung. Mit einer Zügellosigkeit, wie sie stets das Kennzeichen des Verfalls eines baldigen Unterganges ist, sträuben sich die Gymnasien dagegen, daß den Abiturienten der Realschulen die Zulassung zum Studium der Medizin eingeräumt wird. Und doch leben sich in der öffentlichen Meinung dieser Frage nicht nur ein großer Theil der Gebildeten aller Stände, sondern auch namhafte Pädagogen und hervorragende Gelehrte aller Wissenschaften gegen die Privilegierung der klassischen Gymnasialbildung erklärt. Man hat nachgewiesen, wie ungenügend für die Medizin und andere durch das Gymnasium monopolisirte Berufszweige die klassische Vorbereitung auf dem Gymnasium ist. Man forderte weniger Griechisch und Latein, mehr Raum für Mathematik, Naturwissenschaften, neuere Sprachen und das Rechnen. Zahlreiche beachtenswerthe Untersuchungen unterstützen den Bildungswert der alten Sprachen einer eingehenden Prüfung. Sie weisen den Anspruch der lateinischen Grammatik, allein eine umfassende Ausbildung des Verstandes zu erzielen, als einseitig und übertrieben zurück. Sie widerlegen die Behauptung, daß nur die Kenntnis des Alten eine ideale Idealität der Gemüths erzeuge. Den idealen Erziehungswecken leisten die Werke deutscher Dichter und die Vorbilder deutscher Geschichte völlig Genüge. Die höchste menschliche Bildung ist keineswegs nur durch die Erlernung der alten Sprachen zu erreichen. Unsere moderne Kultur ist überhaupt nachgrade der direkten Beeinflussung durch die Antike entwichen. Was die alten Griechen und Römer uns lehren konnten, ist längst Gemeingut der gesamten gebildeten Welt, ist von ihr aufgenommen und verarbeitet worden; es strömt der Gegenwart aus tausend anderen Quellen, als aus ihrer Sprache und Literatur zu.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 30. Octbr.
Berlin. Der König und Prinz Georg von Sachsen fuhren früh mit dem Erntzug bis Oberweitz, dann mit Wagen nach Döberitz, wo sie von dem Kaiser und den kaiserlichen Prinzen begrüßt wurden. Es herrschte prachtvolles Herbstwetter. Nach dem Diner fand Abnahme der gestrigen Strecke statt. Am 11 Uhr rüstete man sich zu dem Aufbruche ins Jagdrevier Groß-Schönebeck, woselbst man auf Roth- und Dammwild jagte. Abends 6 Uhr fuhren die hohen Herrschaften nach Berlin zurück. Der König und Prinz Georg übernachteten wieder im Berliner Schloß. Dieselben kehren morgen nach Dresden zurück. — Die Unterhandlungen über die Regelung der deutsch-englischen Grenzfrage in Ostafrika sind soweit gediehen, daß die beiderseitigen Kabinete jetzt von ihren Kommissaren, Gen. Nath Kannel und Konsul Kirk vereinbarten Vertragsentwurf beraten.
Wien. Der „N. Fr. Pr.“ kommen aus Odesa erschlängelnde Mittheilungen zu, wonach die russische Regierung sämtliche Vorarbeiten an Steinschloß in Odesa und den übrigen Häfen des Schwarzen Meeres aufkauft und der dortigen Schiffahrtsgesellschaft Auftrag gegeben hat, ihre Dampfer zum Transporttransport nach Varna bereit zu halten. Die Kommandanten der Truppen, welche marschbereit sind, haben versiegelte Ordres bekommen. In Odesa selbst wurden in den letzten Tagen Kisten für 40,000 Mann gemethet.
Gran. Der Kaiser ist Vormittags in Begleitung Tisza's eingetroffen und im Primaspalais abgestiegen.
Paris. Im Unterhaus legte der Finanzminister den Budget voranschlag vor. Die Gesamtausgaben betragen 350,400,021 fl., die Gesamteinnahmen 283,566,000 fl. Mithin beläuft sich das Defizit auf 66,834,021 fl., oder 7,000,168 fl. mehr als im Vorjahre.
Paris. Die Wollgasse Frankreichs sprach ihren Tadel über die sündige Leichtfertigkeit (Coupable Légereté) aus, mit welcher die Rancener Loge zur Weltung den Vortrag angebet hat, der den Bezugs auf Glatz-Leitmeritz als möglich hinstellt. — Die Anstaltungs-Kommission bezog eine Spezial-Kommission zu ernennen, um den Plan des 300 Meter hohen Thurmes des Ingenieur-Cafes nochmals zu prüfen, da immer mehr Stimmen gegen dieses mehr als 5 Millionen beanspruchende Projekt laut werden. — Der verlaute, daß Rußland zur Okkupation Bulgariens nur schreiten werde,

Polales und Schlimmes.
— Se. Majestät der König von Sachsen und Sr. Maj. Robert Prinz Georg, welche in Berlin am Freitag Abend um 11 Uhr eintrafen und im Schloß übernachteten, sind am Sonntag früh mit Extrazug nach Jagdrevier Döberitz abgereist.
— Kommandeur v. Hennig von Weida erhielt das Ehrenkreuz des Königl. bayerischen Verdienstordens des heiligen Michael, der Premierleutnant a la suite des Garde-Regiments und Adjutant der 1. Kavallerie-Brigade Nr. 25 Graf v. Sabrice den preuß. rothen Adler-Orden 4. Klasse.
— Gestern, als am 30. October, konnte Sr. Maj. Robert Prinz Georg, der kommandirende General des 12. (königlich sächsischen) Armee-Corps, den 5. Jahrestag seiner Ernennung zum General begehen. Am 8. August 1872 geboren, wurde derselbe als Regimentschef im Jahre 1866 in die Listen der sächsischen Armee aufgenommen. Sein Regiment, das 141. sächsische 7. Infanterie-Regiment Nr. 106, verlor am 9. Juni d. J. die Schlacht bei Bismberg des Tages, an dem Prinz Georg zum Oberst ernannt wurde. Vor 40 Jahren, 1846, trat der Prinz als Lieutenant in die Truppe ein. Als 1873 nach dem Tode des Königs Johann der Kronprinz Albert die Stellung eines kommandirenden Generals niedertrete, übernahm Prinz Georg das Kommando des 12. Armee-Corps, welches er in den Jahren 1870/71, auch dann der Nachfolger seines zum Oberkommandanten der West-Armee überdienten königlichen Bruders, bereits 10 Monate geführt hatte, und zwar in rühmlich gekämpft hatte, daß derselbe den preussischen Orden pour le merite, das Kommandeurkreuz erster Klasse des sächsischen St. Heinrichs-Ordens und das Eiserne Kreuz erster Klasse als Anerkennung seiner Truppenführung empfing. Der Kaiser ernannte dies wiederholt, wie auch insbesondere die späteren Friedensverhandlungen des Krieges anerkennend des Kaisermandates bei Rom, in lebhaftester Weise an Prinz Georg ist der rangälteste kommandirende General des gesamten deutschen Heeres und nach dem deutschen Kronprinzen, dem Großherzog von Baden und dem Feldmarschall Grafen v. Walke, dem Generalmajors-Patente nach überhaupt der älteste General aller deutschen in aktiver Truppendienststellung befindlichen Generale. Als Ober des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 106 steht derselbe in den Listen der sächsischen preussischen, seit 1873 im Prinz Georg auch Oberkommandant des 1. Infanterie-Regiments.
— Die preussischen Zeitungen haben größtentheils den Grasen Deust auch nach seinem Tode mit all' der Bewunderung bezeugt, die sie ihm bereits der Lebzeiten entgegenbrachten, und nicht selten konnten. Nur ein einziges Blatt, die „Post“, lobte es als eine anerkennenswerthe That Deust's, daß er 1848 den Kaiser der Franzosen dazu bestimmt habe, sich für den Reichthum Sachse als souveränen Staats zu verwenden. Aber auch dieses Verdict nicht einmal können andere preussische Blätter dem Deust-loben. Sie behaupten, wenn Sachse nicht angeschlossen worden wäre, so habe dies einzig der Kaiser von Österreich bewirkt, der die Integrität des Reichthums von Österreich und die Erhaltung Sachse als zwei unauflösbare Friedensbedingungen angestellt habe. Das Letztere entspricht vollständig den Thatlagen. Das Land aber nicht, daß auch Deust keine Schatzkammer gethan und alle diplomatischen Streit in Bewegung gesetzt hat, um Sachse's Annexion zu verhindern.
— Ein englischer Statistiker hat den Umfang des Berufs auf die Lebensdauer zu finden gesucht, indem er die mittlere Sterblichkeit aller Männer einer bestimmten Altersklasse um 1000 festsetzte und nun berechnete, wie sich diese Durchschnittszahl zu den verschiedenen Berufsclassen verhält. Da ergab sich dem,

An erschöpfender, systematischer Darstellung — wie folgen darin den Ausführungen der Nat. Ztg. — hat nun Prof. Dr. Schmieding, selbst ein praktischer Schulmann und eifriger Kämpfer in der Realisation, in seinem Buche „Die klassische Bildung in der Gegenwart“ den Nachweis geführt, daß die jetzige Gymnasialbildung und Erziehung einen schädlichen Einfluß auf unser ganzes Schul- und Staatsleben ausübt. Er knüpft zunächst die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Thatfache, daß man auf der einen Seite die klassischen Studien in den überauswichtigen Ausdrücken als die schlechtesten und unzuverlässigsten Mittel geringere und fälschlicher Bildung preist, andererseits aber die Gymnasien ihr Ziel, die Jugend mit dem Geiste des Alterthums zu durchdringen, zu wenig erreichen. Nach den Lobpreisen der antiken Bildung bringen die Alten „allein der Jugend Freude bei am Unsterblichen, an Dem, was in Roth und Tod bleibt, was uns kein Tyrann, kein Schicksal, selbst Gott nicht nehmen kann; sie vermitteln allein die freie ideale Entwicklung des deutschen Geistes.“ Dagegen konstatirt freilich eine Kontroverse wissenschaftlicher Gymnasialdirektoren, daß die Gymnasien selten die Fähigkeit erwerben, auch nur einen alten Schriftsteller mit Freude zu lesen, daß von einem tiefen Eindruck der Klassiker selten die Rede ist. Eine Autorität wie Geh. Rath Dr. Wiebe erklärt: daß die Klage über den Mangel an Begeisterung für die Wissenschaft allgemein sei; der Direktor der preuss. Staatsarchiv, v. Sybel, hält es für unmöglich, daß der Gymnasialist, wenn er die Schule verläßt, einen Einblick in die klassische Welt gethan. Prof. v. Treitschke schreibt: „Gewiß bleibt, daß der Durchschnitt unserer angehenden Studenten vom Inhalt der klassischen Literatur eine sehr dürftige Meinung besitzt.“ Die Gymnasien leisten also mit Nichten Das, was sie nach der Behauptung ihrer Vertreter angeblich leisten.
Welche Verwerfung von Zeit und Kraft muthen die Gymnasien auf Kosten von Wissensverberern ihrer Zöglinge zu, die sie klassisch auszubilden zu wollen behaupten! Die Zöglinge müssen nicht 9 Wochen hindurch fast ein Drittel, von Tertio ab die Hälfte aller wöchentlichen Schulstunden auf die todtten Sprachen verwenden. Wo bleibt da Zeit, Kraft und Lust für Anderes, viel Nothwendigeres? Zahlreiche Gutachten von medizinischen Fakultäten und Autoritäten belegen es, daß auf dem Gymnasium nicht erzielt werden kann, was den künftigen Rechten unentbehrlich ist:

Ausbildung des Anschauungsvermögens, Kenntnisse in den beschreibenden Naturwissenschaften, in der Physik, Chemie und Mathematik. Die Gymnasialbildung widerspricht geradezu den Bedürfnissen der meisten Berufe, denen sich die Zöglinge widmen sollen. Was soll man von einem Jüngling erwarten, der sich bis zum 19. oder 21. Lebensjahre nur mit dem Lesen, Dichtungen, Reden, Verchläffen, Kriegen und religiösen und sonstigen Anschauungen langst unternehmender Völker beschäftigt hat und der nun eintritt in unsere moderne Welt der Eisenbahnen, Telegraphie, Klotten und Sverre, Banken, Parlamente, Entdeckungsfahrten, Erfindungen, industriellen Establishments und sozialen Kriegen? Nur wenn die Studenten gewöhnlichen Gymnasien die Anschauungen und Bilder der antiken Welt abschütteln, können sie sich in der Welt, in der, von der und für die sie leben wollen und schaffen sollen, überhaupt zurechtfinden. Wie ununterbrochen über die einfachsten Dinge des realen Lebens sind oft Leute, die unier mit klassisch Gebildeten! Unter Kunst, aber treffend mehr in die Klage des Staatssekretärs Herzog in seinem Wert aus America: „Die Schuler ist es doch, daß wir akademischen Leute so wenig wissen! Ich denke, daß ich die mühsam erworbenen Kenntnisse der griechischen Parikeln und alle Feinheiten der lateinischen Prosaer Haggie, hätte die Schule sich angelegen sein lassen, dem, was den Menschen in der Natur umgibt, mehr Aufmerksamkeit zu schenken oder auch nur das Interesse daran rechtlich zu wecken.“
Die klassische Bildung giebt dem Geiste der Jugend eine der Gegenwart feindliche Gesinnung und schädigt damit die Entwicklung und das Erwerbsleben der Nation. Sie umpi den künftigen Staatsbürgern die abgerundete Ansicht ein, daß christliche Arbeit gemüthsstärkend ist. Durch den Mangel, durch die Arbeit der Hände sich erziehen ist nach Ansicht der Alten des freien Mannes nicht möglich; Plato und Aristoteles halten die Weisheit, die praktischen Berufe dient, für entweicht, der antike Staat beruht auf der Sklaverei und schließlich die zahlreichste, für den Lebensunterhalt der Gemeintheit arbeitende Bevölkerungslasse von der Menschheit aus und zählt sie den Tugenden zu. In solchen verwerflichen Anschauungen werden unsere Jünglinge erzogen, die später als höchste Staatsbeamte, Gelehrte, Richter, Geistliche, Lehrer u. die Führer des Volkes sein sollen. Sie müssen erst die Rechte, Sittlichkeit und logischen Anschauungen des Alterthums abhauen, sich in ganz neue Gedankenkreise einleben, wenn sie nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft sein wollen. Auf diese Abwendung der klassischen Bildung von der Gegenwart sind die Verehrer Neuer geradezu stolz. Die Verehrer der alten Sprachen legen Nachdruck darauf, daß in ihren Schulen nichts gelernt werde, was man im Leben gebrauchen kann! „Es ist recht eigentlich ein Primus des gymnasialen Unterrichts“, sagt Jäger, „daß man mit dem Lateinischen und Griechischen keine neuen Ideen haben, keine Dampfmaschinen herzen, keinen Dampfen von Duen locken kann.“ Der Gymnasialist ist nach dem Gymnasialdirektor Art „der arabische Genai“, jeder andere „gebildete, unheilbare Thier“. Schlimm genug, daß schon dem in solchen Traditionen aufwachsenden Schüler die ungebührliche Verachtung des Erwerbes und der Erwerbsberufe eingemiprt wird. Bedenklicher noch ist es, daß allmählich die Anschauung allgemein geworden ist, die klassische Bildung ist die „höchste Bildung“, sie allein berechtigt zur höchsten gesellschaftlichen Stellung. Diese Anschauung verurtheilt eine tiefergehende Spaltung in unserem sozialen Leben und hindert den Fortschritt zu geänderten Zuständen. Sie macht sich geltend im Widerpruch örtlicher Presse gegen die Zulassung der Realschüler zur Medizin — der Meinung des Arztes aus einer Realschule ist mit einem Knebel befaßt! — sie steigert sich zur Ungebühr gegen andere Gebilde in der thätiglichen ausgeprochenen Verachtung, daß Ärzte, die aus anderen Bildungsanstalten hervorgegangen, ihre Kranken weniger „geordnet“ behandeln würden. Diese Anschauung zeitigt ihre Früchte in jener demüthigen Unterwürfigkeit, aus welcher so häufig Richter, Literaten, die in ihrem Fach bedeutende Leistungen aufzuweisen haben, zu den klassisch Gebildeten emporsinken; sie bildet die Ursache jener tröstlichen Ueberschätzung der Schulkenntnis und namentlich der literarischen Arbeit, die für uns Deutsche charakteristisch ist.
Wir verzichten auf andere Theile des trefflichen Schmieding'schen Werkes, wie die Ueberbegriffenfrage als eine direkte Folge unserer klassischen Erziehung, auf ihren schädlichen Einfluß auf die Entwicklung der modernen Kunst und Wissenschaft. Das leie man im Zusammenhang in dem Schmieding'schen Buche nach. Zweck dieser Zeilen war, dazu Anregung zu bieten.

— Die preussischen Zeitungen haben größtentheils den Grasen Deust auch nach seinem Tode mit all' der Bewunderung bezeugt, die sie ihm bereits der Lebzeiten entgegenbrachten, und nicht selten konnten. Nur ein einziges Blatt, die „Post“, lobte es als eine anerkennenswerthe That Deust's, daß er 1848 den Kaiser der Franzosen dazu bestimmt habe, sich für den Reichthum Sachse als souveränen Staats zu verwenden. Aber auch dieses Verdict nicht einmal können andere preussische Blätter dem Deust-loben. Sie behaupten, wenn Sachse nicht angeschlossen worden wäre, so habe dies einzig der Kaiser von Österreich bewirkt, der die Integrität des Reichthums von Österreich und die Erhaltung Sachse als zwei unauflösbare Friedensbedingungen angestellt habe. Das Letztere entspricht vollständig den Thatlagen. Das Land aber nicht, daß auch Deust keine Schatzkammer gethan und alle diplomatischen Streit in Bewegung gesetzt hat, um Sachse's Annexion zu verhindern.
— Ein englischer Statistiker hat den Umfang des Berufs auf die Lebensdauer zu finden gesucht, indem er die mittlere Sterblichkeit aller Männer einer bestimmten Altersklasse um 1000 festsetzte und nun berechnete, wie sich diese Durchschnittszahl zu den verschiedenen Berufsclassen verhält. Da ergab sich dem,

RECHENUNGSBEREIT-UNTERRECHT
Neustadt i. d. Oberlausitz